

1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin



**TITEL: Räuber  
am Rhein –  
Schinder-  
hannes & Co.**



**Promi-  
Interview:**

**10 Fragen an  
NEMO**



**Sister Act:  
Franziska-  
nerinnen im  
Dienst für Arme**

**Meinung: Kein  
Krieg  
gegen  
Irak**



# „Familien“-Album

*fiftyfifty*-Auszubildende Michaela Justus hat ihr erstes Lehrjahr erfolgreich beendet. Die alleinerziehende Mutter von Töchterchen Juline ist auf Vernissagen voll in ihrem Element. „Der Umgang mit Kunden macht mir besonders viel Freude“, sagt die 21jährige, die sich lieber mit moderner Kunst als mit Rechnungswesen und Betriebswirtschaft beschäftigt.



## inhalt

- 04** Der Feind in meinem Kopf  
Wie Drogen wirken
- 05** Gegen Krieg  
Ein Brief an Kofi Anan
- 05** Alfred Biolek und *fiftyfifty*  
Prominente engagieren sich
- 06** Schinderhannes, Fetzer und Co.  
Räuber und Banditen im Rheinland
- 08** Nemo äußert sich  
Das Prominenten-Interview
- 11** Zeitgeister  
Kurzmeldungen aus der Szene
- 12** Sister Act  
Franziskanerinnen im Dienst der Armen
- 14** Die neue Armut in den USA  
Sozialprotokoll
- 16** Kultur/Literatur  
Clemens Bolle provoziert
- 18** Kunstsplitter  
*fiftyfifty* und aktuelle Kunstprojekte
- 19** kinderkinder
- 20** Splitter  
Kurzmeldungen von der Straße
- 22** Ökologie  
Die Welt am Abgrund

## leserbriefe

Ihre Zeitung ist eine wahre Bereicherung und ich schöpfe aus der Lektüre immer viel Kraft. Haben Sie vielen Dank für Ihren Einsatz. Die Zeiten sind hart für Menschen ohne Heimat und das sind nicht unbedingt nur die Obdachlosen.  
*Gisela und Rainer Stabiszewski*

Sehr geehrter Br. Matthäus, ich bewundere Sie und Ihre Arbeit und wie Sie es geschafft haben, *fiftyfifty* aufzubauen. Es bedrückt mich, dass Sie nun mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Hier ist eine Generation aufgewachsen, die nur noch sich und eigene Wünsche erfüllen will und die die Wörter „Solidarität“ und „Unterstützung“ nicht kennt. ... Ich bin anders aufgewachsen und erzogen worden - in einem anderen Staatssystem. Die älter dieser Gesellschaft hier ist mir gleich aufgefallen. ... Es gibt nur wenige Menschen in der jungen, meiner Generation, die die Wirklichkeit der Geschehnisse hinterfragen. Die wissen, wie schön ein Tag mit einem Lächeln auf dem Gesicht sein kann.  
*Silke Breitkreutz*

Eure Arbeit finde ich toll und möchte euch wissen lassen, dass auch eure Verkäufer sehr nett sind und dass es Spaß macht, ein paar Sätze mit Ihnen zu wechseln. Auch mir ist es ein Rätsel, wie man ignorant und herablassend an einem *fiftyfifty*-Verkäufer vorüber gehen kann. Dass muss wohl Angst sein, Angst davor, was andere denken könnten. Schade, schade.  
*A. Schleiffer*

Der Weihnachts-Titel gegen den Krieg ist sehr gelungen: Gefühlvoll, faktenreich, engagiert und im richtigen Sinne urchristlich. *fiftyfifty* legt den Finger auf so manche Wunde. Gerade deshalb ist

es wichtig, dass das Heft weiter erscheinen kann. Toi, toi, toi.  
*Gerald Schönen*

Die Fotos von Ihrem Bus-Cafe haben mich sehr berührt. Ich bin hingefahren und habe mir Ihre neue Einrichtung vor Ort angesehen und mich mit einer Sozialarbeiterin unterhalten. Alle Achtung: So ein Projekt kriegen nur Sie hin. *fiftyfifty* leistet wirklich konkrete Hilfe für Menschen auf der Straße.  
*Manuela Kreutzer*

Eure Kunstinstallationen mit Obdachlosen finde ich richtig gut: erst Theater mit Nemo, dann Obdachlose in der Tonne und schließlich Großportraits an der Mauer des Franziskanerklosters. Diese Aktionen vermitteln viel vom Leben auf der Straße.  
*Martina Wieben*

### Richtigstellung

In *fiftyfifty* 12/2002, S 13, haben wir irrtümlich behauptet, die Franziskaner seien erst vor 70 Jahren nach Düsseldorf gekommen und die „Ordensgemeinschaft der Franziskaner“ sei 1857 von Johannes Höver gegründet worden sei. Diese und die anderen Angaben des Artikels bezogen sich nicht auf die Franziskaner, sondern auf die „Armenbrüder des heiligen Franziskus“, denen auch der *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus angehört. Der Franziskanerorden ist dagegen Anfang des 13. Jahrhunderts von Franziskus von Assisi gegründet worden. Die ersten Franziskaner kamen schon 1653 nach Düsseldorf. Seit genau 150 Jahren steht ihr Kloster an der heutigen Immermannstraße; dort betreiben sie unter anderem die „Bruder-Firminus-Klausen“ für Obdachlose und andere Bedürftige.

**Angewandte Psychologie und Beratung**

Staatlich zugelassenes Fernstudium mit persönlicher Betreuung und Abschluss-Diplom

Wir bieten Ihnen umfangreiche Aus- und Weiterbildung an. Auch an Wochenenden oder im Abendunterricht - Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!

[www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de) • e-mail: [info@iapp-institut.de](mailto:info@iapp-institut.de)

**Kaiserstraße 46**  
**40479 Düsseldorf** **0211-4 92 03 14**

Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis tragen und die nicht betteln.



Bruder Matthäus Werner,  
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten das völlig runderneuerte Straßenmagazin *fiftyfifty* in Händen. Wir bieten Ihnen mehr Inhalte, mehr Farbe und mehr Rubriken, zum Beispiel das regelmäßige Promi-Interview, einen Dumpingkochtopf für den kleinen Geldbeutel, das Foto des Monats, eine Kindermitmachecke, kostenlose Kleinanzeigen und vieles mehr. Gleichzeitig bleibt der Schwerpunkt unserer redaktionellen Arbeit, Artikel von Wohnungslosen zu veröffentlichen, erhalten. Die am Rande der Gesellschaft sind es, die mit *fiftyfifty* ein Forum haben sollen. *fiftyfifty* ist somit ein wichtiges publizistisches Korrektiv für Texte von unten und Meldungen, die in anderen Medien selten oder gar nicht zu finden sind. Wir sind gespannt darauf, wie Ihnen das neue Konzept gefällt.

Leider müssen wir zeitgleich mit (aber nicht wegen) der neuen Aufmachung auch den Preis erhöhen. Satt 1,30 Euro kostet *fiftyfifty* nun 1,40 Euro, die Hälfte davon dürfen die Verkäufer für sich behalten. Die Preiserhöhung wurde notwendig, da trotz sparsamster Mittelverwendung die allgemeinen Kostensteigerungen nicht zu kompensieren waren. Hinzu kommt, dass durch sinkende Absatzzahlen die Schere immer weiter auseinander klappt. Mit dem neuen Verkaufspreis wird es uns gelingen, am Prinzip der Kostendeckung festzuhalten. Auf diese Weise brauchen wir - vermutlich als einziges Straßenmagazin in Deutschland - keine Spenden, um das Erscheinen der Zeitung zu sichern und alle Spenden können in unsere vielfältigen Hilfsprojekte fließen.

Ich bitte Sie herzlich: Bleiben Sie uns treu. Kaufen Sie weiterhin *fiftyfifty* und unterstützen Sie damit ein wichtiges soziales Projekt und vor allem die obdachlosen Verkäufer, die mit Ihrer Hilfe und Ihren aufmunternden Gesten und Gesprächen rechnen.

Unterstützen Sie unsere Rettungskampagne „Nimm 2“. Kaufen Sie bitte stets eine Zeitung für Freunde und Bekannte und überzeugen Sie sie, trotz mancher Vorbehalte *fiftyfifty* ebenfalls zu erwerben.

Unterstützen Sie, wenn möglich, das neueste Projekt meiner Ordensgemeinschaft mit einer Spende (Bankverbindung neben stehend): Helfen Sie mit, ein Heim für chronisch kranke Obdachlose zu bauen.

Nun wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Herzliche Grüße, Ihr

Br. Mans 2

IMPRESSUM  
Herausgeber:  
\* Asphalt e.V. Düsseldorf  
\* Duisburger Tafel e.V., Duisburg  
\* Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"  
\* Diakonie Krefeld  
\* Caritasverband Frankfurt/Main  
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Olaf Cless  
Fotos und Splitter: Uwe Kölsch  
Lokalredaktionen  
\* Duisburg: Bettina Richtler  
0203-350180  
\* Mönchengladbach: Jörg Trieschmann  
02161-177188  
\* Krefeld: Wolfgang Wiedemann  
02151-3361633  
\* Frankfurt: Klaus Heil  
069-2982190  
Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf  
Druck: Ordensgemeinschaft  
Beschäftigungshilfe: 0211-44939870  
Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284  
Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389  
www.fiftyfifty-galerie.de  
fiftyfifty@zakk.de  
streetwork Düsseldorf: Christa Corinna  
Diederichs, 0171-5358494  
ccd.streetwork@gmx.de

Mitglied im Paritätischen  
Wohlfahrtsverband und im  
Bundesverband sozialer  
Straßenzeitungen e.V.



Spenden-  
kontonummer:  
Konto 53 96 61 - 431  
BLZ 360 100 43  
Asphalt e.V.,  
Postbank Essen

Spendenkontonummern für  
andere Städte können unter  
0211/921 62 84 erfragt werden.

**MIETPROBLEME?**  
**DARAUF GIBT ES NUR**  
**EINE ANTWORT:**

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

**Für Mitglieder:**

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr  
Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr  
Freitag 8.30-11.30 Uhr

**MIETER VEREIN Düsseldorf**

**ZENTRALE**  
Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

**AUSSENSTELLEN**  
Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich  
Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86  
Tel.: Ratingen 021 02/2 17 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege

**Ihr Team**  
für ambulante Pflege  
Uwe Gallasch Ralf Hansen

**Heinzelmännchen**  
2000

Jägerstraße 24  
40231 Düsseldorf  
Tel.: 0211-21 60 00



Von der Schwierigkeit „clean“ zu bleiben

# Der Feind in meinem Kopf

**Seit drei Monaten bin ich endgültig clean. Ich weiß, eigentlich sollte ich mich jeden Morgen, wenn ich aufstehe, freuen, doch nein, ich habe Angst. Ich weiß, er lauert auf mich, wartet nur darauf, mich zum richtigen Zeitpunkt zu überfallen, der Feind in meinem Kopf.**



Ich weiß, er lügt, denn das, was er mir gibt, ist Schein. Mir wird warm, weil ich das Gefühl, diese Empfindung verliere, ich mir die Wärme nicht mehr wünsche. Meine Umwelt bekommt ihre Farben, da die Gedanken, die ihr diese nehmen, betäubt sind.

Doch bleibt manchmal die Frage in meinem Kopf stehen. Wie in einem leeren Raum hallt sie durch mich hindurch. „Wofür, wofür?“

Überall trifft man auf Konfrontation, oft muss man sich rechtfertigen, warum man so ist, wie man ist. Die Zeit der Abhängigkeit hat einen großen Teil zu dem beigetragen, was ich heute bin. Gut, ich durfte Erfahrungen sammeln, die andere Menschen vielleicht in ihrem ganzen Leben nicht kennen lernen werden, doch hinterließ diese Zeit eine Menge Angst, Misstrauen und Fragen. Vielleicht fühle ich mich daher oft so alt und müde. ... Nun bin ich vor die große Aufgabe gestellt, mich ohne Drogen ertragen zu können und mich wieder von neuem kennen zu lernen. Ich denke mit etwas Kraft lässt es sich machen, den Feind irgendwann zu besiegen, seine Worte nicht mehr zu hören. *Momo*

Brief an UNO-Chef Kofi Annan

## Kein Krieg gegen den Irak!

(PUFO). Die Behauptung von Präsident George Bush, dass die vom Irak ausgehende Bedrohung einen Krieg rechtfertigte, ist falsch. Achtzig Prozent der militärischen Kapazitäten des Iraks wurden im Golfkrieg 1991 zerstört - das sagt das Pentagon. ... Der Irak war einmal militärisch stark - im Jahre 1990. Heute ist er ein schwacher Staat mit einer Bevölkerung, die unter den Sanktionen leidet. Eines von vier Kindern, die im Irak geboren werden, wiegt weniger als zwei Kilo. ... Dieses Land als Bedrohung für den Weltfrieden zu bezeichnen, um damit einen Krieg zu begründen, ist abwegig. Dagegen wird dieser Krieg Vergeltungsaktionen gegen die USA und ihre Verbündeten in diesem Krieg wahrscheinlicher machen. ...

Es sind die USA, die die Autorität der Vereinten Nationen, ihre Unabhängigkeit und ihre Glaubwürdigkeit bedrohen. Die USA zahlen ihre UNO-Beiträge nur, wenn und wann es ihnen passt. Sie kaufen sich Stimmen von Mitgliedsländern. Sie kaufen sich das Personal in der UNO. Sie platzieren Spione unter den UN-Inspektoren.

Dagegen haben die USA Verträge abgelehnt, die Atomwaffen und ihre Lieferung kontrollieren. Sie stimmten gegen das Protokoll, das die Konvention gegen Biowaffen in Kraft setzen sollte. Sie lehnten die Ächtung von Landminen ebenso ab wie den Internationalen Strafgerichtshof. Darüber hinaus unterlaufen die USA alle internationalen Anstrengungen, um Kriege zu begrenzen, die Umwelt zu schützen und Armut zu bekämpfen ...

George Bush kritisiert, dass der Irak in den letzten 22 Jahren zwei Ländern überfallen habe. Er ignoriert dabei die vielen Angriffe der USA auf andere Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika in den vergangenen 220 Jahren und den permanenten Landraub von Indianern in Nordamerika. ...

Die Gründe für einen Angriff auf den Irak durch die Bush-Regierung liegen denn auch anderswo. George Bush versucht mit dem Krieg gegen den Irak vor allem, seine Präsidentschaft zu retten. ... Er hat eine gesunde Wirtschaft mit einem Überschuss im Staatshaushalt zu einem Verlustunternehmen mit einer dreistelligen Milliardenfazit gemacht. ... Bush hat außerdem noch andere Gründe: ... Er will eine muslimische Nation schlagen, um den Islam zu schwächen; ... er will sich die Ölvorkommen des Irak sichern und die ölreiche Region unter US-Kontrolle bringen, damit die Ölpreise nicht steigen. ...

*Ramsey Clark, Jurist und Ex-Justizminister der USA*

DAS PROMIFOTO DES MONATS

## fiftyfifty & ALFRED BIOLEK

Talkmaster, Koch und Autor Alfred Biolek engagiert sich für Obdachlose. Im Rahmen einer Pressekonferenz, bei der ein Kinowerbespot seines Studenten Jan Bonny für *fiftyfifty* präsentiert wurde - Biolek ist Professor an der Kunsthochschule für Medien in Köln - ließ er sich bereitwillig mit einem Straßenmagazin in der Hand fotografieren. „Ich finde die Sache gut und unterstützenswert“, sagte Bio, der aus Altersgründen seinen Sendeplatz an NTV-Kollegin Sandra Maischberger abgetreten hat. „Deshalb stehe ich mit meiner Person für die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* ein.“

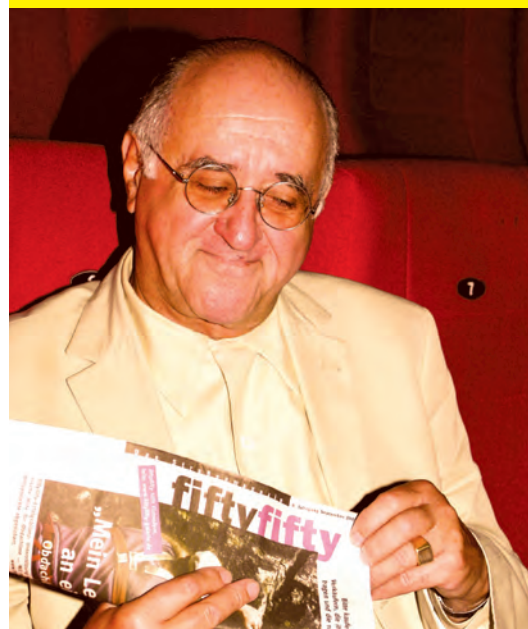


Foto: Uwe Kölsch

Urlaub vom Alltag...?  
Oft geschäftlich unterwegs...?

Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!  
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.

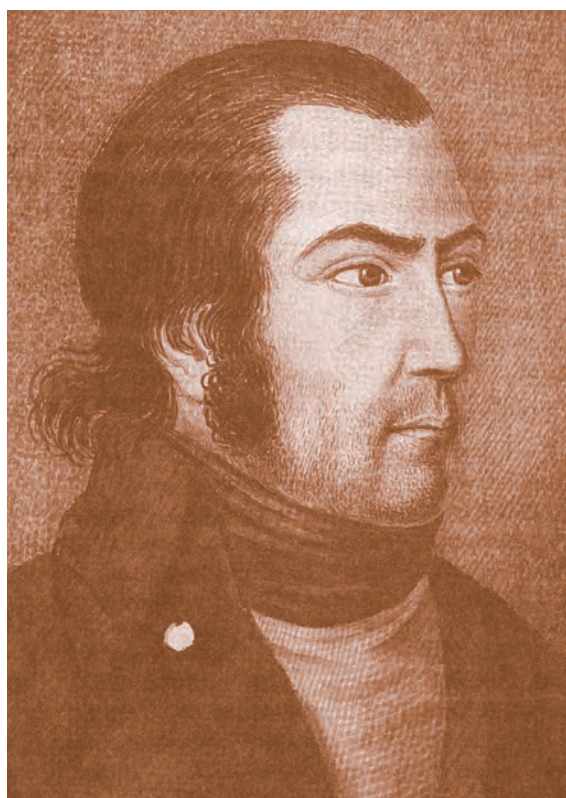
Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: info@die-reise-profis.de

PROFESSIONAL  
TRAVEL  
SERVICE







Johann Bückler alias Schinderhannes und drei seiner Spießgesellen

# Schinderhannes, Fetzer & Co.

**„Im Schnepfenbacher Forste, / Da geht der Teufel rundibum, / De  
Hals voll schwarzer Borste, / Und bringt die arme Kaufleut um! /  
Das ist der Schinderhannes, / Der Lumpenhund, der Galgenstrick, /  
Der Schrecken jedes Mannes / Und auch der Weiberstück!“ Bis  
heute kennt man den Namen des legendären Räubers aus dem  
Hunsrück, der vor 200 Jahren auf der Guillotine starb - wie sein  
mindestens ebenbürtiger Kollege vom Niederrhein, Mathias Weber,  
genannt Fetzer. Wer waren die beiden? Unter welchen Verhältnissen  
wurden sie zu Verbrechern? Und wie gingen sie in den Tod?**

**Von Olaf Cless**

Eines Morgens, Ende Mai 1802: Ein Polizeibeamter aus Limburg an der Lahn durchstreift mit einem Kommando die Umgebung. Er sieht von Ferne einen Mann aus einem Kornfeld kommen, der, wie es später im Bericht heißt, „ihm fremd zu sein schien“. Der bärtige Unbekannte ist gut gekleidet, ganz in Hellblau, und trägt einen runden Hut auf dem Kopf. Der Staatsdiener heißt ihn näher treten und sich ausweisen. Der Mann hat keinen Pass bei sich. „Ich habe keinen nötig, ich bin in dieser Gegend zu Hause“, beteuert er. „Ihr seid ein Spitzbube“, entgegnet der Polizist und nimmt ihn fest. Erst eine Woche später wird den Behörden klar, wer ihnen da auf so unspektakuläre Weise ins Netz gegangen ist: Der Mann, der sich als Jakob Schweikard ausgibt und gerade den Rekrutendienst in der kaiserlichen Armee antreten wollte, ist kein Anderer als der berüchtigte Räuber Schinderhannes. Etliche Male ist ihm in seiner kriminellen Laufbahn die Flucht aus dem Kerker geglückt, doch damit ist es jetzt vorbei. Noch einmal will sich die Polizei der deutschen Kleinstaaten nicht vorwerfen lassen, viel zu nachlässig mit dem Top-Ganoven umgegangen zu sein. Schinderhannes wird unter starker Bewachung nach Frankfurt gebracht und von dort, gegen sein inständiges Bitten, den Franzosen in Mainz überstellt. Auf dem Wagen, der ihn in der Nacht zum 16. Juni nach Mainz transportiert, sind noch einige weitere Mitglieder der „ehrenwerten Gesellschaft“ angekettet. Unter ihnen ein schwächtiger Kerl, der es



## DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ...  
NEMO (Pantomime)

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

! ... erfüllt zu leben, kraftvoll zu leben, schöpferisch zu leben, und vor allem liebevoll zu leben, soweit mir das möglich ist.

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

! Sicherheit, Beschützteit, Geborgenheit, klar!

? Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...

! ... je natürlicher, desto angenehmer. ... Mir reicht es auch, wenn ich ihn sehe, ist mir am Liebsten.

? Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

!... dass sie sagen: „Möchten Sie unsere Zeitung haben?“ und fertig. Viele Verkäufer meinen, sie verkaufen mehr, wenn sie Forechecking (= „Ran an die Kunden!“) betreiben, indem sie „... einen wuu-uunderschööööhnen Taaaag!“ wünschen. Bei manchen klingt das unecht und aufgesetzt. Alles nicht nötig, die Kraft kann man sparen.

? Ihre größte Leidenschaft?

! Schöpferisches Arbeiten!

? Ihr sehnlichster Wunsch?

! Dass mein Sohn gut auf den Weg kommt, dass es viel mehr Menschen besser gehen möge, und auch mein Weg gut und intensiv weitergeht und dass ich weiter so viele gute und liebe Freunde habe.

? Welche Menschen bewundern Sie?

! Ich bewundere Menschen, die durch Höllen

gehen müssen und daran zu einer Tiefe und Größe reifen. Die äußere Leistung spielt dabei keine Rolle.

? Welche

Menschen verabscheuen Sie?

! Intriganten, über-

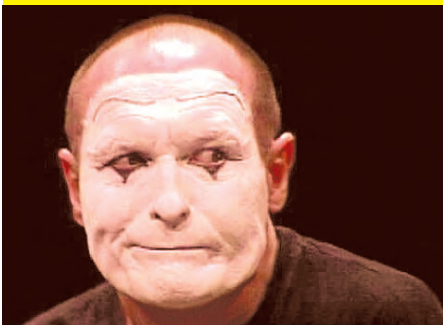
haupt Menschen, die andere bewusst schädigen. Aber auch die sind letztlich bemitleidenswert.

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro ...

Her damit!!!

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten?

!... einen gut begründeten Verlängerungsantrag stellen.



zu ähnlich legendärem Ruhm gebracht hat wie Schinderhannes selbst. „Ich glaube, es geht uns beiden um den Kopf“, meint jener im Hinblick auf das Ziel ihrer Reise. Er sollte Recht behalten. Aber dazu später.

## 25 Schläge für den Bettelbuben Johann Bückler

Schinderhannes wurde höchstens 24 Jahre alt. Viel Zeit stand ihm also nicht zur Verfügung, um es zu seiner enormen Berühmtheit zu bringen, die bis in unsere Tage fort wirkt. Johann Bückler, wie er eigentlich hieß, geriet schon früh auf die schiefe Bahn. Die anno 1804 in Köln erschienene „Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins“, die sich auf die Verhörprotokolle stützt, gibt darüber einigen Aufschluss. Bückler alias Schinderhannes kam als Sohn eines Abdeckerknechts (Abdecker nannte man auch Schinder) im Taunus zur Welt, gehörte schon dadurch zu einer gesellschaftlich verachteten Randgruppe. Die Familie hielt sich nur „sehr kümmerlich“ über Wasser, wie die „Actenmäßige Geschichte“ vermerkt, und dementsprechend war es auch um Erziehung und Bildung des Sprösslings

Kucheneische  
Beschreibung der Herkunft  
des  
Schinderhannes und schwarzen Jonas  
nebst  
der Abbildung aller Personen  
wie sie den 16ten Junii 1802. Morgens um halb 4 Uhr nach Mainz  
transportirt worden sind.



bestellt: „Kaum lernte der junge Bückler seinen Namen schreiben.“

Fast noch ein Kind, stahl Bückler in der Gegend von Kreuznach bereits „Fleisch und Brot aus französischen Proviantwagen“, gewiss mehr aus Hunger denn auch Übermut. Etwa 16-jährig verdingte sich der „Bettelbub“, wie es heißt, bei einem Abdecker und Scharfrichter. Dieser hat später den Ermittlern versichert, der Junge sei bei der Arbeit „sehr behend und immer willfährig gewesen“, habe „ein sehr gutes Herz bewiesen und eine Munterkeit ohne Grenzen gezeigt“. Schon nach einem halben Jahr kommt es jedoch zu einem folgenschweren Konflikt. Bückler entwendet mehrere Felle seines Dienstherrn und entschuldigt dies damit, „dass ihm der Hauptknecht keinen Anteil an den Häuten der ungeborenen Tiere gegeben habe“, wie es doch Handwerksbrauch sei. Der Meister lässt ihn festnehmen. Die örtliche Justiz macht kurzem Prozess und verurteilt den Jungen zu 25 Prügelschlägen, die ihm auch sogleich verabreicht werden. An dieser Stelle fügt der Verfasser der „Actenmäßigen Geschichte“ die Bemerkung an: „Schinderhannes hat uns gestanden, dass diese Exekution vor den Augen des Publikums ihn tief geschmerzt, aber auch für sein ganzes zukünftiges Leben entschieden habe. Seine Schamhaftigkeit, von der ein Abdecker von der niedrigsten Klasse ohnedies wenig Begriff hat, war dahin.“

## Wenn die Sturmglocke schweigt: Raubzüge gegen Juden

Seit dieser öffentlichen Demütigung kennt Johann Bücklers kriminelle Entwicklung kein Halten mehr. Er hat keinen festen Wohnsitz mehr, findet Anschluss im Diebesmilieu, stiehlt Schafe, Pferde und bald auch alles mögliche Andere. Der Alkohol fließt in Strömen im Kreis der Kumpane, Bückler lässt sich in sinnlose Messerstechereien, auch untereinander, verwickeln. Obwohl weder sonderlich stark noch



kaltblütig - einmal fällt er wegen einer kleinen Schnittwunde am Finger, die er sich beim Schnitzen selbst zugefügt hatte, in Ohnmacht -, avanciert er allmählich zum Kopf der Bande. Die Polizei verhaftet ihn mehrmals - Schinderhannes kann immer wieder entweichen.

Jüdische Kaufleute gehören zu den Hauptopfern der Bande. Schinderhannes & Co. rauben nachts mit roher Gewalt deren Häuser aus und misshandeln die Bewohner, oder sie überfallen tagsüber die Transporte an unwegsamen Stellen. Der Räuberchef erpresst auch regelrechte Schutzgelder von seinen Opfern, macht sie tributpflichtig. Er stellt unter dem Namen „Johann durch den Wald“ Sicherheitskarten aus; nur wer sie vorweisen kann, bleibt ungeschoren. Die grassierende Judenfeindlichkeit in der Landbevölkerung begünstigt Schinderhannes' wüstes Treiben. Oft bekommt er einen diskreten Tipp, bei welchem Juden im Ort sich die Sache lohnen würde, wobei die Informanten natürlich ihre eigennütigen Motive haben. Wenn die Bande dann zuschlägt, drückt womöglich die Nachtwache alle Augen zu. Es kommt auch vor, dass der Verantwortliche im Dorf sich weigert, die Alarmglocke zu betätigen, weil die ja „nur für Christen“ da sei, mag ein jüdischer Nachbar noch so verzweifelt um Hilfe schreien.

Das alles heißt nicht, dass Schinderhannes etwa Antisemit gewesen wäre. Juden gab es in seiner wie in verbündeten Banden zur Genüge, und auch die Hehler, mit denen man zusammenarbeitete, waren häufig Juden. Im Übrigen schonte die Bande bei ihren Überfällen letztlich Christen so wenig wie Juden. Unterschiede in der religiösen Herkunft taten nichts zur Sache, wenn nur die Beute stimmte.

### Katz-und-Maus-Spiel mit der französischen Besatzungsmacht

Wie andere rheinische Räuberbanden um 1800 profitierten Schinderhannes und seine Spießgesellen auch von den kriegerischen, instabilen Verhältnissen jener Jahre. Die staatliche Autorität in deutschen Landen war angeschlagen, auf der linksrheinischen Seite versuchte Frankreich seine Herrschaft durchzusetzen. Schinderhannes versetzte den französischen Besatzern manchen Nadelstich. Das verschaffte ihm bei vielen Landsleuten Sympathie und Rückhalt. Auch wenn die Räuber bei genauerer Betrachtung weder edle Partisanen fürs Vaterland noch Sozialrebellent à la Robin Hood waren.

Kaum sieben Jahre währte der tolldreiste Privatfeld- und Beutezug des Abdeckersohnes Johann Bückler, genannt Schinderhannes, bis dieser sich auf dem schon erwähnten Wagen wiederfand, der ihn in einer Frühsommernacht des Jahres 1802 in seine letzte Gefangenschaft brachte, in die Hände der französischen Behörden, die den Fahndungsdruck gegen ihn zuletzt kräftig erhöht hatten, und deren bevorstehendes Strafgericht Schinderhannes liebend gern gegen ein deutsches eingetauscht hätte. Dennoch schien er sich Hoffnungen auf eine glimpfliche Strafe zu machen. „Sechs, acht Jahre Galeere“, damit werde es sein Bewenden haben, erklärte er dem etwa gleichaltrigen Mitgefangenen, dessen Bestimmungsort nicht Mainz, sondern Köln war.

### Der Krieg entlässt seine Kinder: Mathias Weber alias Fetzer

Mathias Weber hieß dieser Schicksalsgenosse, prominent geworden unter dem Namen „Fetzer“, den er seinen gelegentlichen fürchterlichen, choleralen Attacken verdankte. Mathias Weber alias Fetzer, geboren um 1777 im niederrheinischen Grefrath, stieg gegen Ende der 1790er Jahre zum Chef-Räuber einer weitverzweigten Bande auf, die namentlich von Krefeld, Neuss, Düsseldorf und später Neuwied aus operierte und hinsichtlich ihrer Organisiertheit, ihres Aktionsradius' und ihrer erbeuteten Reichtümer die Machenschaften des

Schinderhannes klar in den Schatten stellte. (Was Fetzers Leute aber nicht daran hinderte, ihre bewaffneten Plündereien bisweilen mit dem Schlachtruf „Vivat Schinderhannes!“ zu starten.)

Auch hinsichtlich des Werdegangs von Fetzer enthält die „Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins“ von 1804 aufschlussreiche Einzelheiten. Ein prägendes Jugenderlebnis für ihn ist der Krieg, und zwar der Krieg ganz hautnah, auf Leben und Tod. Mit 16, 17 Jahren nimmt er als Söldner am „schrecklichen Winterfeldzug 1794“ in Holland gegen die Franzosen teil. In diese Zeit fällt ein erster gemeinschaftlich verübter Geldraub. Bald wird sein Corps aufgegeben, Fetzer bekommt die Entlassung. Der Junge, der außer etwas „Kriegshandwerk“ nichts gelernt hat, sucht Zuflucht bei einem Krefelder Abdecker und dessen kriminellen Freundeskreis. Er schwängert die Tochter des Abdeckers, macht sich davon, heuert noch einmal bei holländischen Regimentern an, desertiert, kehrt zu seiner Geliebten zurück, legt sich mit ihrem Vater an, überredet sie zur Flucht ins Ungewisse, lässt sie bald darauf sitzen.

### Zwischen Bordell und Feueregefecht

Nach diesem gründlich verpfuschten Start ins Leben bleibt sein ausschließlicher Platz in der weitläufigen Räuberszene des Rheinlands, an der Seite von Carl Heckmann, Adolf Weyers, Nagels Piterchen, Jan dem Leienecker und wie sie alle heißen. Zu ihren Schlupfwinkeln gehören Bordelle in Düsseldorf (bei einem gewissen Pfaffrath hinter der Ratinger Mauer) und Köln sowie einige entlegene Häuser auf der Neusser Furt. Anfangs wird noch still und leise und ohne Gewalt gestohlen - so klettert Fetzer beispielsweise direkt am Düsseldorfer

Marktplatz bei einem Juden ins zweite Stockwerk hinein -, später brechen Fetzers Räuberhaufen immer offener und brutaler, geradezu kriegsmäßig, in die Häuser ein, liefern sich oft regelrechte Feueregefechte mit Polizei und Soldaten.

Die „Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden“, bis heute maßgebliche Quelle in Sachen Fetzer, Schinderhannes & Co., lässt keinen Zweifel daran, dass beim Überhandnehmen der Räuberplage am Ende des 18. Jahrhunderts „der Krieg in vielem mitgewirkt“ und den Nährboden bereitet hat. „Er zeugte“, heißt es da, „eine Menge liederlicher Burschen, die sich zu jeder kecken Tag bereitfinden ließen. Er bewirkte den Beitritt mehrerer Marodeure, die das Plündern mit den Waffen in der Hand gewohnt waren und in Freundesland ausübten, was ihnen in Feindesland gelungen war.“ So wirkt denn der Krieg nicht nur früh in Fetzers Biografie hinein, auch bei etlichen seiner Kumpane ist es nicht anders: Der Scherenschleifer Franzis von Dahlen hatte sich für ein Schweizer Regiment geschlagen, Johann Bruck für Preußen und Pfälzer, Heinrich Pohl für Kaiserliche und Holländer, Mathias Rouchet, genannt „der Major“, für die Franzosen.

### Ein Ausbrecherkönig narrt die Obrigkeit

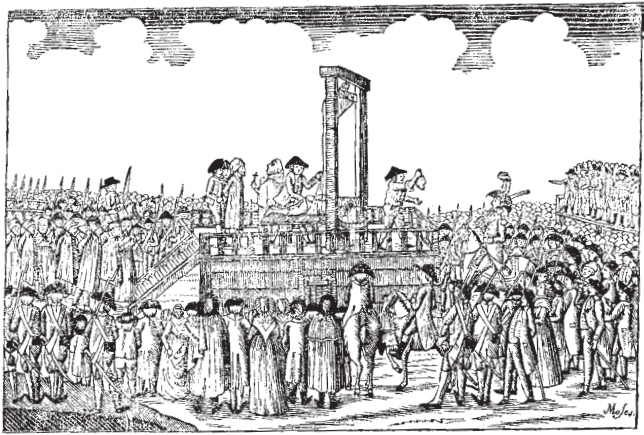
Unmöglich, hier all die blutigen Plündereien aufzuzählen, an denen Fetzer führend beteiligt war, in einem ausgedehnten Gebiet mindestens zwischen Münster und Frankfurt, Venlo und Essen. Sie gehen in die Hunderte. Bedenkt man, wie wenige „aktive“ Jahre auch diesem Räuber bis zu seinem bitteren Ende blieben, so kommt man zum Ergebnis, dass es kaum eine Woche gegeben haben kann, in der er nicht einen größeren „Bruch“ wagte, die schiefe gegangenen mitgerechnet. Dass dies überhaupt so lange möglich war, hat mehrere Ursachen. Erstens waren, wie erwähnt, die staatlichen Strukturen zerrüttet und zersplittert und die Strafverfolgung entsprechend ineffektiv (es gab sogar korrupte Beamte, die Fetzer und Seinesgleichen saubere Papiere aus-

## Mathias Weber, genannt der Fetzer.

Anführer einer Räuberbande, welcher 25 Jahre  
alt, und 1811 gewaltsame gelungenen, 121 mis-  
lungene Diebstähle begangen hat.



Dieser wurde am 28. Pluv. J. 11. vom Spezials  
Gerichte in Köln zum Tode verurtheilt, und  
wird heute den 30. Morgens durch die Guillot-  
ine hingerichtet werden.



Vor 200 Jahren: Das Ende des Schinderhannes

stellten). Zweitens verfügte Fetzer ähnlich wie Schinderhannes über einigen Rückhalt in der Bevölkerung. Mal öffnete ihm eine verräterische Dienstmagd ein Fenster, mal bot ihm ein Wirt Unterschlupf, mal ruderte ihn einer über den Rhein, mal kaufte jemand Diebesgut ab. Drittens erwies sich der schwächliche Fetzer als ein wahrer Ausbrecherkönig. Er entwichte aus dem Kölner Frankenturm, der Neusser Windmühle, dem Kerker von Altena und manch anderem sicher geglaubten Ort. Seine besondere Spezialität waren Schlösser. Er kannte sie alle, bekam sie alle auf. Fast wäre ihm noch einmal die Flucht von dem Schiff gelungen, das ihn 1802 rheinabwärts nach Köln brachte, seinem endgültigen Prozess und seinem letzten Stündlein entgegen.

„Ich habe den Tod verdient, meine Freunde“

Am 17. Februar 1803, vor fast 200 Jahren, war es so weit. Ein Spezialgericht verurteilte Fetzer zum Tode. Etwas Anderes hatte der Räuber, der in den vorangegangenen Monaten dem Ankläger Anton Keil, einem hochgebildeten, ihn freundlich behandelnden Mann, bereits freimütig sein gesamtes Räuberleben und Sündenregister ausgebreitet hatte, nicht mehr erwartet. „Ich weiß, dass ich dem Tod nicht entgehen kann“, erklärte er vor Gericht, „und habe keine Ursache zu schweigen.“ Das zahlreich zur Verhandlung geströmte Volk war, wie die Chronisten hervorheben, von Fetzers gefasstem Auftreten tief beeindruckt. „Seine männliche Unerschrockenheit erregte das Staunen und die Bewunderung des Publikums“. Am nächsten Tag gegen 11 Uhr folgte die Hinrichtung. Johann Bückler, genannt Fetzer, 25 Jahre alt, zog seine Jacke aus und schenkte sie einem Wärter, vermachte seine Weste einem armen Häftling, dann wurde er zur Guillotine gefahren, der unheimlichen Maschine, die in Deutschland noch kaum jemand gesehen hatte. „Ich habe den Tod verdient, meine Freunde“, so soll er noch den Umstehenden zugerufen haben, „hundert Tode für Einen. Ihr, die ihr auf bösem Weg seid, spiegelt euch an meinem Ende! Junge Leute! Flieht, o flieht die verdächtigen Häuser, sie waren die Ursache meines Verderbens. Eltern! Erzieht eure Kinder in Religion. Denkt an Gott. Möchte mein Blut das letzte sein, das so vergossen wird. Nun in Gottes Namen!“

## Schinderhannes, Julchen und ein ergriffenes Publikum

Noch gewaltiger war die öffentliche Anteilnahme beim großen Mainzer Prozess gegen Schinderhannes und über 60 seiner Bandenmitglieder, im Oktober und November des selben Jahres. Der Umstand, dass auch Bücklers Gefährtin, Julie Blasius, die im Kerker einen Sohn zur Welt gebracht hatte, und sein gebrechlicher Vater auf der Anklagebank saßen, erhöhte den tragischen Reiz des Spektakels. In der „Actenmäßigen Geschichte“ heißt es: „Der warme Anteil, den Schinderhannes während der ganzen öffentlichen Audienz an dem Schicksal seines Vaters und seiner Geliebten nahm, hatte ihm alle Herzen gewonnen. Das weibliche Geschlecht besonders scheint deswegen jeden kleinen Zug, der sich von dem Charakter des wohlgebildeten, kräftigen, 24jährigen Räuber-Anführers entwickelte, bemerkenswert gefunden zu haben.“ Bückler spielte seine Rolle gut, und wenn es auch noch keine Bildzeitung, keine Regenbogenpresse und keine Klatsch-Sendungen gab, so sorgten doch Flugschriften, Bänkelsänger und Trivialautoren für ein schaudersches Echo landauf und landab, das sich durch zwei Jahrhunderte fortpflanzen sollte bis zu Zuckmayers Schauspiel und Kättners Film.

Johann Bückler senior erhielt eine 22-jährige Kettenstrafe, vor der ihn, krank wie er war, der baldige Tod bewahrte. Julchen Blasius, die schöne Räuberbraut, kam mit einer zwei Jahren Zuchthaus davon, sie heiratete später den Gendarmen ihres Heimatdorfes. Schinderhannes aber, der bis zuletzt auf ein gnädiges Urteil gehofft (und vor Gericht entsprechend munter ausgepackt) hatte, musste am 21. November 1803 mit neunzehn Gefährten den Gang zum Schafott antreten. „Ich habe den Tod verdient“, sagte auch er, fügte jedoch hinzu: „aber zehn von meinen Kameraden nicht.“ Keine halbe Stunde dauerte es, dann waren vor den Augen Tausender Schaulustiger die „zwanzig Schlachtopfer der Gerechtigkeit“, wie ein Zeitgenosse formulierte, dargebracht. Im Verborgenen stellten derweil Mainzer Mediziner mit den frischen Köpfen und Rümpfen allerlei seltsame wissenschaftliche Versuche an.

Wertvoller für den humanen Fortschritt dürfte da doch der Gedanke sein, mit dem die klarsichtigen Verfasser der „Actenmäßigen Geschichte der Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins“ ihre Studie beschließen. Gemünzt auf Fetzer, aber ebenso anwendbar auf Schinderhannes, heißt es da: „So starb ein Mensch, der in eine andere Zone verschlagen oder als Sohn eines Mächtigen geboren oder unter anderen günstigen Umständen aufgezogen, seiner Anlage, seinem erfinderischen Genie, seinem Mut nach vielleicht als ein bewundernswerter Held, eine Zierde seines Zeitalters gestorben wäre.“

## LITERATURTIPPS:

**Heiner Boehncke & Hans Sarkowicz: Die rheinischen Räuberbanden.**

In Originaldokumenten herausgegeben und kommentiert.

Eichborn Verlag, Frankfurt am Main, 1993, 304 Seiten.

**Uwe Danker: Die Geschichte der Räuber und Gauner.** Patmos Verlag /

Artemis & Winkler, Düsseldorf und Zürich, 2001, 349 Seiten.

**Wolf GmbH**  
 ☎ 02 11 / 33 80 80  
 Fliesen • Sanitär • Heizung • Elektro  
 Graf-Adolf-Straße 57 • 40210 Düsseldorf

**PURZEL-BAUM**  
 Naturtextil & Spiel  
 Oststraße 41 - 43  
 40211 Düsseldorf  
 Tel. 02 11 - 1 64 06 03  
 www.purzel-baum.com

**NEU!**

- Kinderkleidung und Erwachsenenwäsche, - Strümpfe ohne Chemie
- Pfliffiges Spielzeug

Ausserdem:  
 Wiegenverleih  
 Naturschuhe von „id nature“  
 Bettwaren  
 Babyfelle  
 Tragehilfen

Und viele, viele Öko-Test-Sieger!





## Picker gegen Spaltung

Sven Picker, stellvertretender Vorsitzender des Sozialverbandes Deutschland, hat vor einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft gewarnt. In Deutschland verbreite sich ein „Raubtierkapitalismus mit großer Beute für einige Wenige“. Angesichts der anhaltenden Arbeitslosigkeit und einer wachsenden Armut müssten die Grundsätze sozialer Gerechtigkeit und menschlicher Solidarität wieder in den Mittelpunkt der Politik gestellt werden, forderte er bei einer Kundgebung in Berlin vor 20 000 Menschen. Der Sozialverband vertritt bundesweit 500 000 Rentner, Behinderte, Pflegebedürftige und Sozialhilfeempfänger.



## Campbell gegen Drogen

Naomi Campbell hat es nach eigenen Angaben geschafft, ihre Drogensucht zu überwinden. „Ich sehe die Welt heute mit klareren Augen. Ich bin zufriedener mit mir selbst, aber ich denke auch nicht mehr so viel über andere Menschen nach, sondern konzentriere mich auf mich und mein Leben“, sagte sie in einem Interview.

## Schrobsdorff für Palästina

Angelika Schrobsdorff, in Jerusalem lebende Bestseller-Autorin („Wenn ich Dich je vergesse, oh Jerusalem“) setzt sich für die Rechte der Palästinenser ein. „Dieses Volk“, so klagt sie an, „muss sich ohnmächtig seit Jahrhunderten der Willkür und Unterdrückung beugen. Kein bösartiges, ein sanftes Volk, dem Würde und Stolz oberste Gesetze sind. Ein Volk, das versucht, sich voller Verzweiflung der existenziellen Vernichtung zu widersetzen.“ Täglich wird die Halb-Jüdin Augenzeugin, wie sich die Nachbarn Israel und Palästina gegenseitig das Leben zur Hölle machen. Was direkt in ihrer Nachbarschaft geschieht, hält sie für kollektiven Selbstmord auf beiden Seiten.



## Williams gegen Minen

Jody Williams, Friedensnobelpreisträgerin, hat vor einem Einsatz von so genannten Antipersonenminen im Irak gewarnt. Bei einem Angriff unter Führung der USA könnten auch Mitgliedstaaten der Anti-Minen-Konventionen gezwungen sein, diese Waffen vertragswidrig einzusetzen, sagte die Vertreterin der internationalen Kampagne gegen Landminen in Genf. Nach Angaben der Kampagne haben die USA im Golfkrieg 1991 Antipersonenminen eingesetzt.



## Papst für verantwortliche Wissenschaft

Die Wissenschaft muss sich nach den Worten Papst Johannes Paul II. zu Beginn des neuen Jahrtausends für weltweit bessere Bildungs- und Gesundheitschancen sowie für eine gerechtere Güterverteilung einsetzen. Voraussetzung dafür sei, dass die Forscher ihre Autonomie gegen wirtschaftlichen und politischen Druck verteidigten, sagte das Kirchenoberhaupt im Vatikan vor den Mitgliedern der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Der Papst mahnte die Wissenschaftler, ihre Autorität deutlicher für den Frieden auf der Welt einzusetzen. Es gehe nicht nur darum, die Gefahren deutlich zu machen, die eine „Wissenschaft ohne feste ethische Grundlagen“ beinhalte. Stets müssten die menschliche Person und der Respekt vor der Umwelt im Mittelpunkt stehen.

## Spielberg für Kuba

US-Regisseur Steven Spielberg hat bei einem Besuch in Havanna die Aufhebung des US-Handelsembargos gegen Kuba gefordert. Es ergebe kei-



nen Sinn, dass die USA mit Nordkorea oder China Handel trieben, nicht aber mit Kuba. Spielberg ist in dieser Woche Ehrengast des Kubanischen Filmstudios. In vier Sälen Havannas lief ein Festival, bei dem die bekanntesten Werke des Filmemachers gezeigt wurden.



## Paltrow für Briefe

Oscar-Preisträgerin Gwyneth Paltrow gießt ihre schönsten Gefühle in Zeilenform. „Es ist mir zwar peinlich, aber ich habe in meinem Leben so manches Liebesgedicht verfasst“, erklärte die Schauspielerin in einem Interview. Paltrow bedauerte es, dass die klassische Form der schriftlichen Kommunikation an Bedeutung verliere: „Das Briefeschreiben ist eine Kunstform, die tragischerweise immer mehr verkümmert.“ Früher hätten die Menschen ihr Seelenleben zu Papier gebracht, heute verschickten sie E-Mails. „Ich bewahre jeden Brief auf, den ich bekomme“, versicherte die 30-Jährige.

**Tausendundein Buch**  
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern. Lassen Sie sich beraten. Wir finden für Sie das passende Buch.

Tausendundein Buch  
Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf  
Oststr. 125  
Fon 0203/356675

**Tai Chi-Center Bilk**  
Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

**Neue Anfängerkurse**

Burghofstr. 28  
(nähe Bahnhof Bilk)  
40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 31 99 29

# Sister Act

Franziskanerinnen im Dienst für Arme

**„Und sie müssen sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und Schwachen und Kranken und Aussätzigen und Bettlern am Wege.“  
(aus der nicht bullierten Regel des hl. Franziskus)**

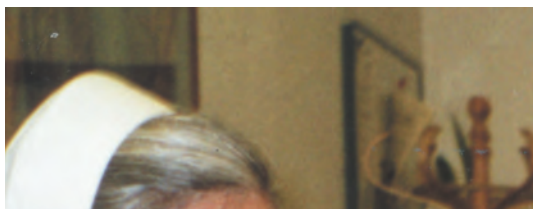
Einigen Leuten in Düsseldorf sind wir wohl aufgefallen. Wir, das sind acht junge Franziskanerinnen aus dem Kloster Sießen in Oberschwaben. Wir waren im Rahmen eines Praktikumsprojektes bei der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des hl. Franziskus. Für uns junge Schwestern, die wir gerade auf dem Weg sind, uns auf das Ordensleben vorzubereiten, ist es wichtig, wie Franziskus, Kontakt mit Menschen zu haben, die am Rande unserer Gesellschaft leben, die man nicht haben will, an denen man vorbeischaud. Diese Erfahrung konnten wir in den sechs Wochen machen.

Das Kloster Sießen liegt etwa 30 km nördlich von Ravensburg. Hier leben etwa 235 Schwestern, die alten und kranken Mitschwestern inbegriffen. Hauptsächlich in Süddeutschland aber auch in Berlin und Assisi leben und arbeiten weitere 130 Schwestern. Wir leben nach der Regel der Brüder und Schwestern vom Dritten regulierten Orden des heiligen Franziskus. Wir wollen in der Gemeinschaft das Wort Gottes konkret leben - untereinander und mit den Menschen, die zu uns kommen und mit denen wir täglich zu tun haben. Unsere Schwestern sind in verschiedenen Arbeitsgebieten tätig, so zum Beispiel in Schulen, in Kindergärten, in sozial- und heilpädagogischen Einrichtungen, in Gemeinden, Sozialstationen, in der Sonderseelsorge und anderem mehr.

Dem hl. Franziskus (1198-1226) lagen besonders die Armen seiner Zeit am Herzen. In den Armen hat er seinen Herrn und seine große Liebe, Jesus Christus, gesehen, der ganz arm war. Er hat durch seinen Dienst an den Armen und Ausgestoßenen Gott gedient. So hat er freiwillig die Armut gewählt und mit den Armen sein Leben geteilt.

Die zwei Postulantinnen Tanja Monika Lohr und Eva-Maria Wolbring und die Novizinnen Sr. Anna Clara, Sr. Franca, Sr. Gabriele und Sr. Miriana haben sich entschieden, ihren Lebensweg auf diese Weise zu gehen. Sie sind in der Ausbildungsphase, die etwa drei Jahre dauert. Sr. Marilen und Sr. Emanuela begleiten die Ausbildung der jungen Frauen.

Bei den Düsseldorfer Armen-Brüdern gab es für uns viele Betätigungsmöglichkeiten: Altenbetreuung und -pflege im Johannes-Höver-Haus, Dienste in der Ambulanz der Vollversorgung, Mithilfe in Gärtnerei und Druckerei sowie in der Nachtunterkunft. Ein weiteres Arbeits- und Lernfeld war der eigene Haushalt, für den jede etwa eine Woche verantwortlich war. Jede von uns hat ihre eigenen, wertvollen Erfahrungen gemacht. Einige möchten wir mit den Lesern von fiftyfifty teilen:





von olaf cless

## Zwischenruf

Tanja: „Ein junger Mann, vor kurzem noch heroinabhängig und Alkoholiker, der sehr auf der Suche ist, welche Rolle Gott in seinem Leben spielt und wie der Glaube helfen kann, clean zu werden und ein ‚neues Leben‘ anzufangen, stellte mir bei unserer gemeinsamen Arbeit so einige Fragen: Wie kann man sich ganz auf die Suche nach Gott machen, wenn man nur halbherzig glaubt? Oder: Wie kann man dann das richtige Beten lernen? Wer ist der Heilige Geist? Wie wirkte er damals, wie heute? Ist der Heilige Geist nun eine Kraft von oben oder eine Kraft, die im Herzen aufgeht? Wie kann man die Kraft, die man von Gott bekommt von der eigenen Kraft unterscheiden? Wie macht es sich bemerkbar, dass Gott im eigenen Leben wirkt? Das ist eine kleine Auswahl der Fragen von e i n e m Morgen in der Obdachlosen-Druckerei. Die Erfahrung, das Leben mit den „Aussätzigen“ unserer Gesellschaft zu teilen, kann uns wohl auch der beste theoretische Unterricht im Mutterhaus nicht vermitteln.“

Sr. M. Franca: „Mich haben manche Begegnungen mit den Brüdern und Schwestern von der Straße sehr bewegt, die mir sehr deutlich gezeigt haben, dass es nicht nur um irgendwelche konkrete Hilfe geht, die wir ihnen leisten könnten, sondern vielleicht um den ganz schlichten menschlichen Kontakt. So bin ich einmal, als ich mit dem Fotoapparat unterwegs war, um für unsere Schwestern zu Hause ein paar Dias zu machen, an der Straßenbahnhaltestelle vorm Haus hängen geblieben und habe mich mit den Leuten dort unterhalten, die da den ganzen Tag mit ihrer Bierbüchse rumsitzen. Ich stand bestimmt eine Dreiviertelstunde dort und habe viele Fragen beantwortet (bzw. es versucht), die den Glauben und unser Ordensleben betreffen. Am Ende haben sich manche wiederholt bedankt für dieses Gespräch, das ganz einfach auf Du und Du stattfand und mich selbst auch beschenkt hat.“

Sr. Miriana: „Tagsüber arbeitete ich in der „Villa“, wo ehemals wohnungslose Menschen gepflegt werden. Bei einem der Männer musste ich mich manchmal etwas überwinden, wenn ich in sein Zimmer kam, denn an sein Nachtschränkchen durfte ich nie mit meinem Lappen dran, obwohl es sehr notwendig gewesen wäre. Eines Morgens sollte ich sein Bett frisch beziehen. Ich stand mit der frischen Bettwäsche da, aber um überhaupt an das Bett zu kommen, musste ich zuerst vor dem Bett sauber machen. Der Kontakt zu diesem Bewohner war in dieser Situation nicht gerade einfach. Am Ende dieses Vormittags ging ich noch zum Kaffee-Treff und setzte mich neben ihn. Dort kamen wir intensiv ins Gespräch. Er fing an, mir einige Fragen zu stellen zu meinem Leben und dann begann er von seinem Leben zu erzählen: von Enttäuschungen, Erfolg, Glauben ... Dass dies möglich war, ist für mich ein kleines Wunder im Alltag.“

Sr. M. Emanuela: „Während meines Dienstes in der ambulanten Pflege in der Vollversorgung, in der Nachtunterkunft oder einfach in Begegnungen auf dem Rather Broich bin ich einige Male gefragt worden, warum ich hier sei. Ich könnte doch an einem schöneren Ort sein. Und wenn ich dann sagte, dass ich gern hier und bei ihnen bin, dann erlebte ich Staunen und Freude. Und dabei habe ich mich immer wieder als die Beschenkte erfahren durch die Offenheit, das Vertrauen und die Wertschätzung, die mir entgegengebracht wurde.“

Reich beschenkt sind wir nun zurückgekehrt. Wir danken allen, die uns diese Erfahrungen möglich gemacht haben, die uns aufgenommen und angenommen haben und mit denen wir ein Stück des Weges gehen konnten.



Sein „letztes Hemd“ hat ein Marketingfritze aus Schwerte an den Kanzler geschickt. Aus Protest. Wahrscheinlich passte es eh nicht mehr in den Kleiderschrank. Die Aktion scheint nicht der große Renner zu sein. Nur ein Bruchteil der angekündigten Hemden kam im Kanzleramt an. Wahrscheinlich waren unsere notleidenden Mittelständler zu sehr mit



Uwe Kölsch

ihren Weihnachtseinkäufen beschäftigt. „Kassen klingeln wieder kräftig“, titelte die Rheinische Post, eigentlich das Fachblatt für Unternehmerweltuntergangsgesänge und Leistungsträgertrauerlyrik, nach der Shopping-schlacht vom ersten Adventswochenende. Trotzdem teilt der Präsident des Handelsverbandes schon mal vorsorglich mit, das abgelaufene Jahr sei „das schlechteste seit Kriegsende“. Hey Präsident, warum so bescheiden? Sag doch: „Das schlechteste seit dem Hungerjahr 1844“. Oder sag: Seit dem 30-jährigen Krieg. Oder noch besser: Seit dem Aussterben des Neandertalers. A propos Taler: All die „letzten Hemden“, die sich die verelendeten Eigenheimbesitzer, Dienstwagennutzer und Spekulationssteuerzahler vom Leib gerissen und nach Berlin geschickt haben, gibt's jetzt für 99 Cent im Bielefelder Gebrauchtwarenhaus „Bring's und kauf's“ und kommen vor allem Arbeitslosen zugute. Eine nette Geste des Kanzlers, plant seine Regierung doch milliardenschwere Einsparungen bei der Arbeitslosenhilfe. Wie sagt doch der Dichter: Und seh'n wir uns nicht auf dieser Welt, dann seh'n wir uns in Bielefeld. Amen.

## Buscafé

*fiftyfifty*, Altstadt-Armemküche und aXept hatten die Idee, CDU-Ratsherr Willi Terbeuyken gab seinen Segen: Seit Oktober steht das Buscafé für Wohnungslose in der Altstadt am Rhein und erfreut sich großer Beliebtheit. An guten Tagen kommen über 100 Wohnungslose und unterstreichen damit die Forderung nach einer festen Aufenthaltsmöglichkeit im Citybereich - der Bus soll nur ein Provisorium sein. Mehr tun wollen auch *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus und seine Helfer. Beim Spendertreffen im letzten Herbst stellte er die neue Nachtunterkunft in Düsseldorf an der Kaiserswerther Straße vor. Hier können bis zu 42 Obdachlose schlafen und sozialarbeiterische Hilfe in Anspruch nehmen. Das umgebaute alte Hotel wurde maßgeblich von *fiftyfifty*-Spendern finanziert. Bruder Matthäus: „Ohne *fiftyfifty* hätten wir diese Einrichtung nicht verwirklichen können - danke.“ Probleme gibt es noch bei der Finanzierung des neuen Projektes der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder. Am Rather Broich soll ein Heim für chronisch kranke Obdachlose entstehen. Bruder Matthäus: „Dafür benötigen wir dringend Spenden. Chronisch kranke Obdachlose stehen ganz am Rande der Gesellschaft und fallen am ehesten durch das auf Wiedereingliederung ausgerichtete Hilfesystem.“



Wer sehen will, wie effektiv *fiftyfifty*-Spenden für Obdachlose wirken, kann nach telefonischer Terminvereinbarung (0211/9216284) jederzeit alle Projekte vor Ort anschauen. Bruder Matthäus und sein Team freuen sich auf Ihren Besuch.  
Spendenkonto:  
*fiftyfifty*/Asphalt e.V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431.  
Eine steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigung schicken wir automatisch zu.

Die neue Armut in den USA

## Lächeln nur mit geschlossenen Lippen



Gerri arbeitet hart. Aber für neue Zähne reicht das Geld trotzdem nicht.

Das Holzhaus schmiegt sich im Abendlicht wohligh an die eigene Veranda, als wir mit den Pferden nach dem Ausritt wieder dort ankommen. Nassgeschwitzt und mit Bierdosen in der Hand sitzen wir auf wackeligen Holzstühlen und erzählen Geschichten. Geschichten über Pferde natürlich, über Liesel, die bei einer Hochzeit, wo sie Spalier stehen sollte, der Braut den Strauß wegfraß, und über Shiraz, der durch einen gezielten Tritt die weitere Familienplanung seines Besitzers negativ entschied.

Für Gerri, die beim Ausritt unser Trailguide war, ist dies das Ende eines langen Arbeitstages. Von Montag früh bis Samstag mittags arbeitet die Amerikanerin mit indianischen Vorfahren im Schichtdienst bei einer großen Drogeriekette. Mit 59 Jahren, mit sechs Kindern und nach über zwölf Jahren Betriebszugehörigkeit verdient sie als so genannter Shift Supervisor - ein Job zwischen Verkauf und Management - neun Dollar pro Stunde. (In ihrem Geschäft kann man dafür gerade mal Wimperntusche kaufen.) Von Samstagmittag bis Sonntagabend arbeitet sie dann auf der Farm ihrer Freundin Roberta - vom Reitunterricht bis zum Füttern, vom Zureiten der jungen Pferde bis hin zum Mistschippen liegt am Wochenende alles in ihren Händen.

Freizeit? Keine. Gerri findet das in Ordnung: Wenn man zu viel Zeit zum Nachdenken hat, sagt sie, kommt man nur ins Grübeln, und das ist



das Letzte, was sie sich leisten kann. Geri ist seit 30 Jahren mit Michael verheiratet und seit langem die alleinige Verdienerin der Familie. Und da fängt das Elend dieser Geschichte an, die eine überaus amerikanische Geschichte ist. Denn Geri - mit ihrem unglaublichen Humor, mit ihrem starken Gottvertrauen und mit ihren zwei, manchmal auch drei Jobs - und ihr Mann können mit Geris Einkünften nicht mehr auskommen.

satzfähig für den Arbeitsmarkt wäre. Den Spion haben sie vom Grundstück verjagt, aber der Zwischenfall offenbart die Einstellung der Versicherung: Nichts unversucht lassen, um nicht zahlen zu müssen.

Seit Jahren gehen weder Geri noch Michael zum Arzt: zu teuer. Die Prämien für eine Krankenversicherung wären in ihrem Alter so hoch, dass sie schon beide Top-Manager sein müssten, um sie sich leisten zu

### Eine Operation kann Geri sich nicht leisten, da die Krankenversicherung sie wegen einer chronischen Krankheit im letzten Jahr rausgeschmissen hat.

Vor einigen Wochen setzte der Besitzer des kleinen klapprigen Häuschens, in dem sie seit elf Jahren wohnen, sie mit Sack und Pack auf die Straße, denn für die Miete reichte es nicht mehr. Also hat Roberta, die Besitzerin des Reitstalls, sie aufgenommen. So wohnen Geri und Michael nun zwischen Kisten, Koffern und Pappkartons, zwischen Fotos von Pferden, Kindern und Enkeln und alten Möbeln, zwischen Katzen, Hunden und Frettchen, zu zweit in einem Zimmer. „Und es geht uns gut“, meint Geri, „viele müssen auf der Straße leben!“

Michael ist erwerbsunfähig. Der gelernte Maschinist hat sich schon früh durch die monotone Bewegung, die sein Job erforderte, beidseitig eine chronische Sehnenscheidenentzündung zugezogen - keine Tasche kann er mehr tragen, nicht einmal eine Hand mag er schütteln, zu weh tut ihm das. Diese Schmerzen hat er seit Jahrzehnten, und sie zermürben ihn. Er ist physisch und psychisch am Ende. Er muss zusehen, wie seine Frau rund um die Uhr arbeitet, während er zu Hause sitzt und nichts tut.

Eine Operation kann er sich nicht leisten, da die Krankenversicherung ihn nach einem Jahr chronischer Krankheit hinausgeworfen hat. Auch die Arbeitsunfähigkeitsversicherung seines ehemaligen Arbeitgebers will nicht zahlen, denn das würde teuer - und so streiten sie seit Jahren vor Gericht, ohne dass Michael bislang auch nur eine Cent gesehen hätte. Um herauszufinden, dass ihm überhaupt Geld zusteht, musste er erst einmal einen Anwalt finanzieren.

Neulich stand ein von der Versicherung beauftragter Privatdetektiv auf Robertas Grundstück, um zu gucken, ob der Invalide nun wirklich nicht mehr arbeiten kann oder ob er etwa ein Stück Holz für den Kamin von draußen hereinholt und somit voll ein-

können. Als Geri Zahnschmerzen bekam, hat sie sich eigene Zähne ziehen lassen. Vom Zahnarzt oder vom Hufschmied? Sie lächelt schief: Eine Zahnarztrechnung und ihr Gehalt schließen sich gegenseitig aus, sagt sie nur.

Geri lacht nur noch mit geschlossenem Mund, seit sie Zahnlücken hat. Als ich ihr von deutschen Verhältnissen in puncto Arbeitsrecht und Krankenversicherung erzähle, scheint sie mit das Meiste nicht glauben zu wollen. Mutterschaftsurlaub beispielsweise kennt sie nicht. Als damals bei ihr die Wehen einsetzten, sei sie vom Job aus ins Krankenhaus gegangen. Sobald das Kind da war, hat man sie aus der Klinik nach Hause geschickt - das Bett wurde benötigt. Sie habe schon ein paar Tage Ruhe gehabt - unbezahlt natürlich -, aber dann sei sie wieder arbeiten gegangen. Schwere Kisten hätten in der ersten Zeit aber freundlicherweise die Kollegen für sie geschleppt.

Genug erzählt: Wie in einem Westernfilm schwingt sich Geri in den Sattel und dirigiert die Stute Dinea auf den Trail. Heute sind es Leute aus New York, die für ein paar Tage die wunderbare Natur in Massachusetts genießen wollen. Geri zeigt ihnen einheimische Pflanzen und Bäume, seltene Vögel, einen Wasserfall, und uns verspricht sie für morgen einen Mondscheinausritt. Als wir ablehnen - sie muss doch froh sein, Sonntags abends auch mal aus dem Sattel raus zu kommen -, kennt Geri kein Pardon. Sie redet so lange auf uns ein, bis wir zusage. Für sie bedeutet das eine Nacht mit noch weniger Schlaf. „I love all this“, sagt Geri und beschreibt mit den Armen einen großen Bogen. Dabei lächelt sie glücklich, mit fest zusammengekniffenem Mund.

*Susanne Bach (Publik Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, www.publik-forum.de)*

## Foto des Monats

# homeless

Foto: Ingar Ned



An dieser Stelle erscheint jeden Monat ein zeitgeschichtliches Foto. Wir rufen alle Top-Fotografen dazu auf, uns ehrenamtlich mit Bildmaterial zu versorgen.

**KONTAKT:**

0211. 9216284



**Auf der Sklavenroute**

Afrikas tiefes historisches Trauma, dessen wirtschaftliche und kulturelle Folgen bis in unsere Gegenwart reichen, ist die Versklavung von Millionen und Abermillionen Bewohnern und deren brutale Verfrachtung auf den amerikanischen Kontinent. Mit diesem düsteren Kapitel christlicher Seefahrt (wobei es auch muslimische Sklavenhändler gab) befasst sich die Sonderausstellung „Auf der Route der Sklaven“ im Völkerkundemuseum Wuppertal. Da gibt es etwa das Zwischendeck eines Sklavenschiffes in Originalgröße, Fuß- und Halsfesseln, traditionelle Zahlungsmittel Afrikas und Produkte der Kolonialzeit zu sehen. Auch die Probleme der heutigen Globalisierung und des (un)fairen Handels werden angesprochen. Übrigens: Noch heute leben etwa 30 Millionen Menschen in Sklaverei. *Wuppertal, Missionsstr. 9, Tel. (02 02) 8 90 04-235, geöffnet nur Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-13 Uhr; bis 28.02.)*

**Aus der Traum**

Die Geschichte kommt einem bekannt vor: Da hat einer 36 Jahre lang für seine Firma gearbeitet, hat immer an den Erfolg geglaubt, und wird plötzlich, mit 63, gefeuert. Willy Loman, dem gescheiterten Helden in Arthur Millers Bühnenklassiker „Tod eines Handlungsreisenden“, ergeht es so. Nun flüchtet er sich in Tagträume, schwadroniert von der guten alten Zeit und hält krampfhaft die Fassade

des tüchtigen Familienvaters aufrecht. Doch da steht Besuch von Lomans Söhnen Biff und Happy ins Haus. Der amerikanische Traum hat sich auch bei ihnen nicht erfüllt. Die Stunde der Wahrheit ist da. -

Burkhard C. Kosminski hat das Stück am Düsseldorfer Schauspielhaus inszeniert. Wolfgang Reinbacher und Anke Schubert sind das Ehepaar Loman.

*12., 13., 18., 19., 25.01., Düsseldorfer Schauspielhaus, Tel. (02 11) 36 99 11*



**Woody lebt**

„Woody Guthrie, ein zäher, hagerer, rotbrauner, windgegerbter Lockenkopf ... Ein Dichter und Spielmann auf Landstraßen, Bürgersteigen, feuchten Güterwagen ... von Küste zu Küste. Der Meister aller Balladenschreiber.“ So hat Studs Terkel den 1967 gestorbenen amerikanischen Songwriter (Foto) charakterisiert, der Generationen von Musikern nach ihm beeindruckt und beeinflusst hat - z. B. Billy Bragg, der auf zwei preisgekrönten Alben auf Woodys Spuren wandelt. Vor Kurzem ist eine Sammlung Guthrie'scher Songtexte in der Übersetzung von Harry Rowohlt (was will man mehr?) erschienen. In der Düsseldorfer Buchhandlung BiBaBuZe stellen Nora Guthrie, 52, die Tochter, und der Journalist Michael Kleff den

Band vor, Klaus Grabenhorst greift in die Saiten und singt Lieder von Woody Guthrie.

*14.01., BiBaBuZe, Düsseldorf, Aachener Str. 1, 19.30 Uhr*



**4 FREIKARTEN ZU VERLOSEN**

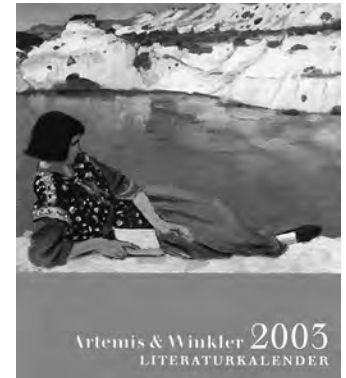
**Im Glücksgalopp**

Acht Programme hat die Chansonette, Komödiantin und Poetin Tina Teubner (Foto) bislang kreiert, nun steht die Uraufführung ihres neunten bevor. Es heißt „Glücksgalopp - Rettet die Maßlosigkeit“, ein Motto, gerade richtig in diesen verkniffenen, mittelmäßigen Zeiten. Feste mit dabei sind der Pianist Ben Süverkrüp, ferner Geige, Akkordeon, singende Säge und natürlich die verhasste Cousine, über die Tina in ihren hinter sinnigen Plaudereien so gerne herzieht. *28.-31.01., Kom(m)ödchen, Düsseldorf, jeweils 20 Uhr. Tel. (02 11) 32 94 43. fiftyfifty verlost 2 x 2 Karten für den 29.01!*

**Orient & Okzident**

Der libanesische Musiker Rabih Abou-Khalil schlägt zusammen mit seiner polyglotten Band eine faszinierende Brücke zwischen Orient und

Okzident, Ethnomusik und Jazz, Tradition und Moderne. Da geben sich arabische Laute und Cello, Darabuka, Tuba und Klarinette ein Stelldichein, als wär's die größte Selbstverständlichkeit. Nach seinem umjubelten Vorjahres-Konzert im Düsseldorfer zakk ist Abou-Khalil nun wieder zur Stelle. Und eine neue CD hat er auch gleich dabei. Make music not war! *30.01., zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40, 20 Uhr*



**Mit Dichtern durch das Jahr**

Vorausgesetzt, Sie haben schon den fiftyfifty-Kalender 2003 „Menschen auf der Straße“, aber noch Bedarf an einem weiteren Wandbegleiter, und zwar einem richtig bildungs-trächtigen: In diesem Fall hier noch ein Tipp. Der erstmals erscheinende Literaturkalender von Artemis & Winkler geleitet Sie, Woche für Woche, mit Dichtertexten, biographischen Angaben und passenden farbigen Bildmotiven durch das Jahr. Die Blätter kommen zwar (typo)grafisch arg vollgepackt daher, doch anregend sind sie allemal. Vorwiegend Klassiker sind versammelt, von Cicero bis Brecht, aber auch Zeitgenossen wie Victor Pelewin und Christa Wolf lassen grüßen. *Hrsg. von Sabine Prilop, 54 Blätter, 18,- Euro*

Große Kunst für

Kleines Geld.

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

**HIER PASSIERT'S!**

Do. 23.1. > 20 Uhr > 13,- / 10,- \*

**Harry Rowohlt**

Nehmen sie sich für den nächsten Tag nichts vor!

Mo. 27.1. > 20 Uhr > 5,- / 3,- erm.

**Sumaya Farhat-Naser**

Die palästinensische Frauenrechtlerin liest & diskutiert

Di. 28.1. > 19.30 Uhr > 5,- / 3,- erm.

**Jürgen Elsässer**

über die wirklichen u. vorgeschobenen Gründe für den Irak Krieg

Fichtenstr. 40 • Düsseldorf • 0211-97 300 10  
<http://www.zakk.de> • [info@zakk.de](mailto:info@zakk.de)





### Kaminers Kamingeschichten

„Zum 23. Februar, dem Tag der Sowjetischen Armee und der Flotte, der bei uns in der Familie seit 1957 gefeiert wird, bekamen meine Frau Olga und ich von meinem Vater eine hochsensible elektronische Waage geschenkt.“ Ein typischer Anfangssatz à la Kaminer. Trocken, komisch und verheißungsvoll. Das „hochsensible“ Geschenk wird wohl für Verwicklungen sorgen. Und so kommt es auch. Ein anderer Anfang lautet: „Ich hätte gern gewusst, welcher Idiot unserem Sohn dieses schreckliche Schwert geschenkt hat“, schimpft meine Frau.“ Ein dritter: „Die Tatsache, dass nicht nur der Mensch, sondern auch jede Suppe eine nationale Identität hat, wurde mir erst in Deutschland klar.“ Suppe, Waage, Kinderschwert - man sieht, die Geschichten Wladimir Kaminers, des aus Moskau stammenden Wahl-Berliners, stehen fest auf dem Boden des Alltags. Sie sind dem Leben abgeschaut, allerdings mit schrägem Blick und verschmitztem Sinn. Apropos Schmitz: Manchmal erinnern sie ein wenig an die Grotesken von Hermann Harry Schmitz, der vor 100 Jahren in Düsseldorf lebte. Gerieten bei ihm Kaffemaschinen und Füllfederhalter tückisch außer Kontrolle, so passiert bei Kaminer Ähnliches mit einem elektrischen Mückenvertreiber oder der erwähnten Haushaltswaage. „Helden des Alltags“ ist eine amüsante Sammlung kleiner Beobachtungen und Dönekas aus dem angeblich ganz normalen Leben.

Allerlei seltsame Familienschnappschüsse aus den 50er/60er Jahren, ergänzen das Panoptikum. **oc** Wladimir Kaminer/Helmut Höge: *Helden des Alltags*. Goldmann, 160 Seiten, 14,90 Euro



### Stimme des Gewissens

Manfred Lenz sitzt im Stasi-Untersuchungsgefängnis. Seine Frau auch. Die beiden Kinder wurden in Heime gesteckt. Immer wieder muss Lenz zur Vernehmung. „Ungesetzlicher Grenzübertritt“ und „Aufnahme staatsfeindlicher Beziehungen“ lauten die Beschuldigungen. Manchmal überkommt Lenz eine Welle der Reue. Hätten Hannah und er sich lieber nicht auf das Fluchtabenteuer einlassen sollen? Aber dann rekapituliert er wieder die Ereignisse der letzten Monate und Jahre, ja sein ganzes bisheriges, 30-jähriges Leben. Und findet, dass er sich nichts vorzuwerfen hat. Er hat versucht, sich in der DDR einzurichten, war tüchtig und loyal, lange schien es, als könnte er trotz allem, was ihm nicht gefiel, hier sein Glück finden. Doch am Ende war sein Widerwille gegen die unablässige Gängelung zu stark geworden, sein Gewissen, dieses „Krokodil im Nacken“, hatte keine Ruhe mehr gegeben. - Kordons großer, autobiografisch geprägter Roman, für jugendliche wie erwachsene Leseratten geeignet, umspannt über ein Vierteljahrhundert der Zeitgeschichte. Ein präziser Schicksalsbericht, politisch unnachsichtig, doch nie verbittert. **oc** Klaus Kordon: *Krokodil im Nacken*. Roman. Beltz & Gelberg, 796 Seiten, 19,90 Euro



## Dumpingkochtipps

Essen für weniger als 2 Euro/Person

# Buntes Kartoffelgemüse

(für 4 Personen)

- 4 - 6 große Kartoffeln
- 200 g gekochter Schinken am Stück
- 1 grüne Paprika
- 1 rote Paprika
- 1 große Zwiebel
- 2 Knoblauchzehen
- 1 Bund Schnittlauch
- 1/4 l Brühe
- 4 EL Butter
- 1 Messerspitze Paprika edelsüß
- Salz und frisch gemahlener Pfeffer

Die Kartoffeln waschen und in der Schale abkochen, bis sie fast weich sind, abgießen, schälen und in große Würfel schneiden. Die Zwiebel abziehen und grob hacken. Die Paprika waschen, Stiel und Kerne entfernen, würfeln und mit der Zwiebel in einer großen Pfanne mit Butter andünsten. Die Knoblauchzehen abziehen, fein hacken und dazu geben. Den Schinken in feine Streifen schneiden und zusammen mit den Kartoffeln zum Gemüse geben. Die Brühe und die Gewürze zugeben und alles bei geschlossenem Deckel 15 Minuten auf kleiner Hitze ziehen lassen. Den Schnittlauch in kleine Röllchen schneiden und kurz vor den Anrichten darüber streuen.

aus: Rosemarie Michalik

„Rezepte aus der Armenküche“ 48 S.

7,80 Euro inkl. Versand. Bestellung:

0211/9216284

**KÜCHLER** Intern. Transporte GmbH  
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf  
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33  
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte

<http://mon.de/dus/kuechler-transporte>

**BELZ-Personalberatung**  
Immermannstr. 2 • 40210 Düsseldorf • Fon: 02 11 - 369 41 21 • Fax: 02 11 - 3 55 86 03

**Personalvermittlung:**

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:  
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

**Soziale Zeitarbeit:**

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!  
Charlie Chaplin 

# Kunstsplitter



*fiftyfifty*-Kunstaktionen v.l.n.r.: Vernissage Bleckert, Projektion Schloßturm, Ton-Bild-Installation am Franziskanerkloster.

Die Vernissage mit Arbeiten des Künstlers Hajo Bleckert (1927-1998) in der *fiftyfifty*-Galerie war wieder ein Riesenerfolg. In den Räumlichkeiten in der Jägerstr. 15 in Düsseldorf drängten sich fast 100 Interessierte, um die ausgestellten Arbeiten zu bewundern. Uschi Bleckert signierte zwei Grafiken ihres verstorbenen Mannes, die im Set für nur 100 Euro guten Absatz gefunden haben ([www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)).

Erfolgreich auch die öffentliche Projektion von Portraits obdachloser Menschen an den Schlossturm zusammen mit Betroffenen und Ratsmitgliedern. Die Begegnung unter dem Motto „Szenen/Wechsel“ bei Dosenbier und guten Gesprächen hatte der Pantomime Nemo angeregt. Die Fotos stammen vom Starfotograf Michael Jäger und *fiftyfifty*-Volontär Uwe Kölsch.

Begegnungen: Diesem Ziel dient auch eine Ton-Bild-Installation von Diego Cont, Marvi Garcia und *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf. Neun große Fotos von Obdachlosen, drei Spiegel und drei Kopfhörer, aus dem O-Töne von Menschen, die auf der Straße leben, kommen. Angebracht an der Mauer des Franziskanerklosters zentral in der Düsseldorfer City.

*fiftyfifty* und die Kunst: Weitere Aktionen im öffentlichen Raum sind geplant.

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



## Lebensmittel Nr.1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.

Stadtwerke  
Düsseldorf AG 



# Lieber Kinder,

bitte schickt uns Gedichte,  
Geschichten oder Bilder zu  
Themen, die euch berühren.  
Als Dankeschön für jeden  
abgedruckten Beitrag  
bekommt ihr eine Kinderuhr  
des weltberühmten  
Künstlers Otto Piene.



Lena (8) hat das Bild eines Roma-Mädchens gemalt. Im Hintergrund ihre im Regenmatsch versunkenen Zelte und der Kommentar: „So etwas darf nicht sein.“ Lena und ihr Bruder Oliver haben die gegen die Abschiebung protestierenden Roma in ihrem Camp besucht und die Kinder mit Süßigkeiten überrascht.

## Buchtipp

### Kultour für Kinder

Eine Reise quer durch das Rhein-  
/Ruhrgebiet. Ein vergnügliches  
Lesebuch von Astrid Rademacher und  
René Linke. Ein Nachschlageschmöker  
für Eltern und Kinder, der alle  
Themen von Theater und Kunst,  
Geschichte, Technik und Natur  
abdeckt - kunterbunt, abwechslungs-  
reich und eine Aufforderung zugleich:  
Raus aus den Filzpantoffeln.  
Droste Verlag, 12,80 Euro

## Gelacht

Warum kann ein  
Elefant nicht  
Fahrrad fahren?

Weil er keinen Daumen zum  
Klingeln hat.

Zwei Ameisen  
fragen einen Ele-  
fanten: „Sollen  
wir kämpfen?“

Darauf der Elefant: „Nö, zwei gegen  
einen ist unfair.“

## weisheit

Hast du ne  
Macke,  
dann sei  
froh, dann  
kannst du  
hier auf  
Erden  
kaum  
mehr ver-  
wechselt  
werden.

Josef Reding



### Wohnraumnotstand in Düsseldorf

Die anhaltende Flaute im Baugewerbe wirkt sich auch auf den Wohnungsmarkt der Stadt Düsseldorf aus. Die Zahl der Baugenehmigungen in NRW sank im Jahr 2000 um 17 Prozent, 2001 um 14 Prozent. Rund eine halbe Million Arbeitsplätze im Baugewerbe gingen seit 1998 verloren. 1999 wurden in Düsseldorf noch 2267 Wohnungen fertiggestellt. 2001 waren es lediglich 1204. Gleichzeitig sackte die Zahl der Baugenehmigungen von 2097 auf nur 925 ab, und das bei ständig wachsender Einwohnerzahl. „Die Steuergesetzgebung hat dazu geführt, dass mit Mietwohnungsbau keine Rendite mehr erzielt wird“, meint der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins Ingo Apel. Klar, das die

Zurückhaltung der Investoren Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt hat. Zur Zeit liegt der Wohnungsleerstand bereits bei nur einem Prozent. Eng wird es in den nächsten Jahren vor allem für Familien die preiswerte Wohnungen in Düsseldorf suchen.

### Branntweinsteuer nur ein Klacks

Das Robert-Koch-Institut (RKI) in Berlin schätzt die Gesamtzahl der Alkoholtoten im Jahr auf rund 42.000. Die häufigste alkoholbedingte Todesursache war laut StBA die alkoholische Leberzirrhose mit 9.550 Betroffenen. Durch den frühzeitigen Tod von 42.000 Menschen gehen 285.000 Erwerbstätigkeitsjahre verloren, so eine Studie des RKI. Der volkswirtschaftliche Schaden liege bei 20 Milliarden Euro jährlich. Immerhin rund ein Viertel aller Gewaltstraftaten werde im Suff begangen, so das BMG. Und jeder



Siebte stirbt im Straßenverkehr, weil einer der Beteiligten alkoholisiert ist. Im Gegensatz zu den staatlichen Ausgaben sind die Einnahmen nur gering: Rund 2,8 Milliarden Euro nimmt der Staat jährlich durch Branntwein-, Schaumwein- und Zwischenerzeugnissteuer ein. Zahl der Drogentoten bezifferte die Bundesregierung auf 1.923.



### Mehr Obdachlose in New York

Die Zahl der Obdachlosen, die in New Yorks Straßen übernachten und tagsüber betteln, ist in den letzten Monaten deutlich gestiegen. Das bestätigte jetzt auch der Bürgermeister im Big Apple, Michael Bloomberg. Die Terroranschläge vom 11. September seien auch eine Ursache für den Anstieg, so Experten. Hunderttausende Jobs seien verloren gegangen, viele der Betroffenen hät-

ten keine Wohnung mehr und bekämen kaum Sozialhilfe. Wohlfahrtsorganisationen schätzen, dass mindestens 37.000 Menschen auf der Straße leben. Bloomberg, der mit einem Privatvermögen von rund vier Milliarden Dollar zum reichsten Politiker der USA gekürt wurde, hatte zuvor erklärt, die Zahl sei gesunken. Streifenpolizisten sollen jetzt dafür sorgen, dass die Obdachlosen aus dem Stadtbild verschwinden. Polizisten in Zivil überwachen, ob ihre uniformierten Kollegen der Weisung auch tatsächlich nachkommen.



### Apartheid-Opfer gegen deutsche Firmen

Südafrikanische Apartheidsopfer haben in New York eine Sammelklage gegen weltweit 20 Unternehmen eingereicht, darunter fünf aus Deutschland. Neben Deutscher Bank, Dresdner und





Commerzbank wurden auch der Rüstungskonzern Rheinmetall und der Autobauer Daimler-Chrysler verklagt, wie Vertreter der Kläger mitteilen. Die Opferorganisation „Khulumani“, die rund 32.000 Opfer vertritt, wirft den Unternehmen vor, das Regime in Johannesburg trotz eines internationalen Embargos gegen Südafrika gebilligt und unterstützt zu haben. Die von US-Anwalt Michael Hausfeld eingereichte Klage richtet sich unter anderem auch gegen die Autokonzerne Ford und General Motors.



### Klonen für die Unsterblichkeit?

Reifen menschliche Zellen in Mäusehirnen? Sollen Designer-Babys ihre Geschwister retten? Wird mit PID Selektion zur Regel? Tausend Fragen statt voreiliger Antworten: Unter diesem Motto startet die Aktion Mensch ihr 1000-Fragen-Projekt. Ziel der Aktion ist es, die Diskussion über Bioethik neu anzukurbeln. Alle Interessierten können Fragen vor-

schlagen, die bis März gesammelt und dann auf Plakaten, in Anzeigen und Kinospots veröffentlicht werden. [www.100ofragen.de](http://www.100ofragen.de)



### Kindergärten für Georgien

Drei Mahlzeiten am Tag, geheizte Räume und pädagogische Betreuung: Für Kinder in Georgien ist das eine Seltenheit. Hoffnung für Osteuropa, ein Hilfswerk der evangelischen Kirchen, unterstützt deshalb einen Kindergarten der orthodoxen Kirche in Rustawi. In dem Land am Schwarzen Meer sind fast alle Kindergärten aus Geldmangel geschlossen. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 70 Prozent, der durchschnittliche Lohn unter dem Existenzminimum. Diakonisches Werk der EKD, Staffenbergstr. 76, 70184 Stuttgart

### Christinnenrat will Ökumene

Der Christinnenrat, dem zwölf evangelische, freikirchliche, katholische sowie ein ökumenischer Zusammenschluss als Mitgliedsorganisationen

mit rund 1,5 Millionen Frauen in Deutschland angehören, will Wege gehen, „die über die gemeinsame Feier ökumenischer Gottesdienste zum Ziel des gemeinsamen Abendmahls führen“. Insbesondere stärkt der Christinnenrat Bischöfin Margot Käßmann den Rücken, die aus Protest gegen den Rückschritt im Weltkirchenrat aus dem Zentralausschuss des ÖRK austrat. Christinnenrat, c/o kfd, Margret de Haan, Prinz-Georg-Str., 40477 Düsseldorf, Tel. 0211/44992-25

### ver.di gegen Kirchensonderrechte

Frank Bsirske, Chef der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und Grünen-Politiker, erklärt, ver.di wolle in den Kirchen bis 2005 verstärkt Mitarbeiter organisieren. Er fordert „das Ende des Kirchen-Sonderwegs beim Arbeitsrecht“. Die Kirchen dürften nicht für ihre 1,3 Millionen Beschäftigten die Grundrechte der Gesellschaft außer Kraft setzen. Bsirske: „Die Erfahrung lehrt, dass ein effektiver Schutz der Beschäftigten und die Durchsetzung von Arbeitnehmerrechten nur über Gewerkschaften möglich ist.“ Dagegen hatte im Juli das Erfurter Bundesarbeitsgericht die Gründung eines Betriebsrates in evangelischen Krankenhäusern auf Klage der Diakonie untersagt und den von den Kirchen verfolgten dritten Weg bestätigt.

# Hier sieht sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 30.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216384

### Angewandte Psychologie und Beratung

Staatlich zugelassenes Fernstudium mit persönlicher Betreuung und Abschluss-Diplom

**Wir bieten Ihnen umfangreiche**

**Aus- und Weiterbildung an!**

**Auch an Wochenenden**

**oder im Abendunterricht!**

**Fordern Sie unsere**

**Programm-Übersicht an!**



*Ihr Elektriker ...* **ANDY BIELEFELD**  
Elektroinstallateurmeister  
Bruchstraße 98 · 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 · Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK**

## PRIVATVORSORGE FÜR DÜSSELDORFER

Wer heute schon an morgen denkt, hat später deutlich mehr davon.  
Sorgen Sie jetzt mit kleinen Beträgen vor. Dazu ist es nie zu früh.

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne.

 **Stadtsparkasse Düsseldorf**

Die Welt am Abgrund?

# Armut nährt Armut

(NRZ/ff). Mit 350 Milliarden US-Dollar an Subventionen schützen die reichen Staaten dieser Erde ihre Agrarmärkte vor der Konkurrenz. Diese 350 Milliarden Dollar - sieben Mal mehr als weltweit für Entwicklungshilfe gezahlt wird - sind nicht



nur nach Ansicht von Greenpeace-Koordinator Andreas Bernstorff einer der wichtigsten Gründe, warum 1,2 Milliarden Menschen weltweit mit weniger als einem Euro Verdienst am Tag auskommen müssen. Bernstorff: „Mit Hilfe der Welthandelsorganisation haben sich die Industriestaaten einen Zugang in sämtliche Räume der Erde verschafft. Diese Staaten selbst aber öffnen ihre Märkte nicht, sondern subventionieren ihre Agrarprodukte.“ Die damit sehr preisgünstige Baumwolle etwa aus den USA führt zum Ruin der Kleinbauern in Afrika. Der Direktor des UN-Umweltprogramm, Klaus Töpfer zu den Folgen der Subventionen: „Armut ist im hohem Maße umweltzerstörend.“ Arme Staaten sind mangels Alternativen darauf angewiesen ihre Ressourcen auszubeuten und haben keine Mittel für Investitionen in ökologische Infrastruktur und Bildung. Das geht einher mit hoher Geburtenrate, hoher Arbeitslosigkeit, Verslumung, Seuchen - Armut nährt Armut.

Zehn Jahre nach dem Erdgipfel von Rio de Janeiro, wo 178 Staaten den „Aktionsplan 21. Jahrhundert“ vereinbarten, und weniger als ein Jahr nach dem Folgegipfel von Johannesburg, sterben immer noch jährlich rund 8 Millionen Kinder unter fünf Jahren in Entwicklungsländern an Infektionen der Atemwege, Malaria, Masern oder Unterernährung. Etwa 3 Millionen Menschen sterben als Folge von Luftverschmutzung. 800 Millionen

Menschen bekommen nicht genügend zu essen. Rund 1 Milliarde Menschen haben keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser. 2 Milliarden haben keine oder ungenügende sanitäre Anlagen. Das Artensterben hat sich beschleunigt, ein Viertel aller Fischfanggebiete ist überfischt, in den vergangenen zehn Jahren ist eine Waldfläche vernichtet worden, die so groß ist wie Deutschland, Frankreich und die Schweiz zusammen. Und der Klimawandel gewinnt an Dynamik.

In den vergangenen zehn Jahren ist eine Waldfläche vernichtet worden, die so groß ist wie Deutschland, Frankreich und die Schweiz zusammen.

In den reichen Staaten sieht das Bild anders aus. Infolge neuer Technologien ist die Luft hier besser geworden, die Flüsse sauberer, Autos verbrauchen weniger Sprit. Gleichzeitig steigt jedoch der Pro-Kopfverbrauch natürlicher Ressourcen und übersteigt mittlerweile die Regenerationsfähigkeit des Biosystems bei weitem. Jeder Einwohner der USA konsumiert etwa das Fünffache dessen, was die Erde bereitstellt, in Deutschland beträgt der Wert 2,5, der Welt Durchschnitt liegt bei 1,2.

Im Endeffekt läuft alles auf die Forderung hinaus, dass die reichen Staaten ihren Reichtum teilen und gleichzeitig ihren Ressourcenverbrauch zurückschrauben. Da allerdings Reichtum mit internationaler Macht verbunden ist, sind das - speziell im Fall der USA - weitgehend ungehörte Forderungen.



# Kostenlose Kleinanzeigen

**NEU!!!!**

**Neuer fiftyfifty-Service: kostenlose private Kleinanzeigen.**  
**Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.**  
**Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf**

Kampagne **gegen Landminen:**  
[www.landmine.de](http://www.landmine.de)

Verkaufen **Immendorff-Armbanduhr** im Kundenauftrag für 200 Euro. *fiftyfifty*-Galerie  
 0211/9216284

Umweltpol. Verband sucht **JahrespraktikantIn**. Schriftl. Bewerbung an *fiftyfifty* mit Chiffre „Praktikum“

Christen für den **Frieden:**  
[www.oekumenisches-friedensnetz.de](http://www.oekumenisches-friedensnetz.de)

**Junge Meerschweinchen** für 8 Euro/Stück in liebevolle Hände abzugeben. 0211/763119

schaft Beschäftigungshilfe.  
 0211/44939870

Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder).

**Malerarbeiten** günstig. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe.  
 0211/44939870

SKFM sucht **Ehrenamtliche:**  
 0211/4696233

**Malerarbeiten** günstig. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe  
 0211/44939870

**Wir machen Druck.** Ihre Offset-druckerei bei der Ordensgemein-

**Wohnungen für Obdachlose** gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der

Das Drogenhilfzentrum sucht **Bekleidung** für junge Menschen.  
 0211/8993990

For- sungs- raum (Kurzwort)	vor Beginn der Nacht	veraltet: Cousine	römisches Adelsge- schlecht	5	Krüm- el, Semmel- mehl	Elend, Not, Arm- seligkeit	Selbst- gespräch	unter- irdischer Gang
früher: Freifrau			3		junger, gärer Wein			2
Fabrik- schlot					männ- licher Nach- komme		nagetier- ähnlicher Säuger	
					Schwung, Begeis- terung		4	
kristal- liner Schiefer		seelisch bedingtes Leiden					6	
Schreib- weise	1				Ringel- wurm mit Saug- napfen	7		

PV1007-801335



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie die Lösung (umgangssprachl. für Wohnungsloser) an:

*fiftyfifty*, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf.

Die ersten zwei Einsender erhalten je einen Band „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“

Auch in diesem Jahr unterstützen wir **fiftyfifty** mit Logistik und Sachgütern

**TWK**  
**THE WALTER KAMMERER**  
 Dienstleistungsgruppe  
 Düsseldorf

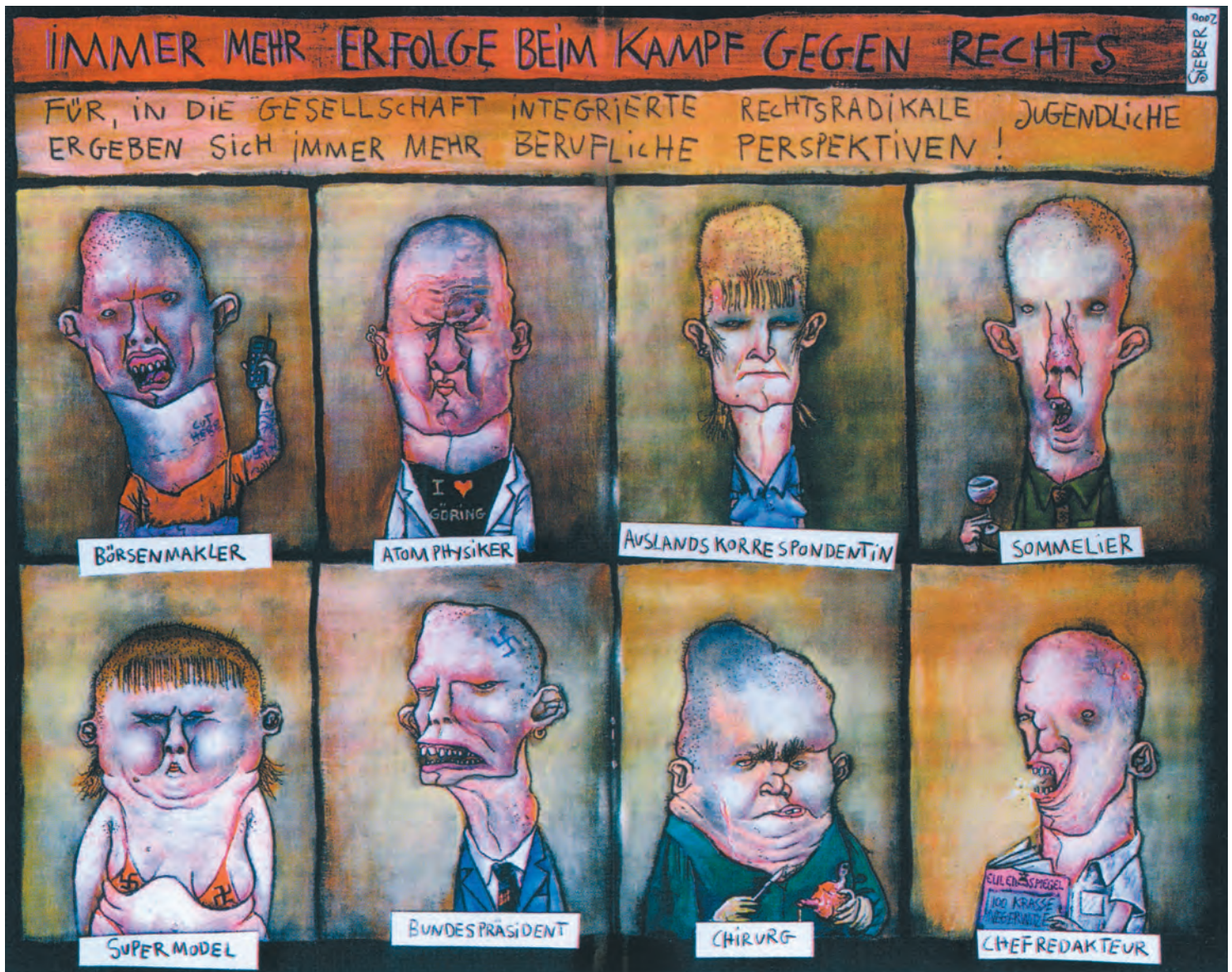


**Ilona's  
 Antik & Trödeladen**

Genießen Sie die kleine, angenehme Atmosphäre von Möbeln, Deko, Porzellan, Lampen, Glas, Bildern und vielem mehr. Wer ein schönes Geschenk sucht, findet sicher im Deko-Angebot das eine oder andere Schnäppchen.

Keplerstraße 9  
 40215 Düsseldorf  
 (Nähe Fürstenplatz)

Montag - Donnerstag  
 12.00 Uhr - 18.00 Uhr  
 Telefon 02 11-2 09 53 25



# „nimm 2“

Kampagne *fiftyfifty* retten:  
 „Eine für Dich, eine für mich.“

Die Existenz von *fiftyfifty* ist bedroht. Helfen ist nicht mehr in. „Ich AG“ lautet das Zauberwort. Doch: Ohne *fiftyfifty* sind über 200 Obdachlose wieder zum Betteln verurteilt. Ohne *fiftyfifty* kann die in sieben Jahren mühselig aufgebaute Hilfe für Menschen am Rande der Gesellschaft nicht funktionieren. Wohnungen, Notschlafstellen, Arbeitsprojekte, Streetwork ... können nicht mehr unterstützt werden. Immerhin: Durch *fiftyfifty* sind über 2.000 Menschen von der Straße geholt worden. Das darf nicht gefährdet werden.

Deshalb suchen wir Menschen, die *fiftyfifty* unterstützen. Kaufen Sie jeden Monat zwei Straßenzeitungen - eine für Sie selbst und eine zum Verschenken. Machen Sie uns Mut und schicken Sie uns nachstehende Verpflichtung. Als Dankeschön senden wir Ihnen kostenlos einen Postkartensatz „Menschen auf der Straße“.

Coupon abtrennen und an: *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Fax 0211. 9216389

*fiftyfifty* darf nicht untergehen. Ich unterstütze Obdachlose und kaufe nach Möglichkeit jeden Monat zwei Straßenzeitungen - eine für mich, eine zum Verschenken.

Name	Adresse	Telefon